

lieutenant Grafen Lagerberg, der Staatsdame Gräfin Gyldestolpe und dem Ober-Kammerherrn Grafen Verchenhaupt bis Gnesta entgegengereist. Am Bahnhof waren der König, die Kronprinzessin, Prinz Eugen und die Herzoginwitwe Theresia anwesend und begrüßten das sächsische Königspaar auf das Herzlichste. Vor dem Bahnhofe war eine Ehrencompagnie mit der Fahne und Musik aufgestellt, welche bei der Einfahrt des Zuges die Nationalhymne „Heil Dir im Siegerkranz“ intonirte. Die Majestäten fuhrten sodann in zwei sechs-spännigen Galawagen, geführt und gefolgt von je einer Schwadron der Leibgarde, zum königl. Schlosse, wo eine aus der Svea-Leibgarde und Dragonern gebildete Ehrencompagnie aufgestellt war. Bei der Ankunft auf dem Bahnhof und bei der Ankunft im Schlosse wurden Salutschüsse abgegeben. Im Schlosse begrüßte die Königin die Gäste aufs Herzlichste. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhof bis zum Schlosse waren die Straßen prachtvoll geschmückt. Unter den Flaggen zeigten sehr viele die sächsischen Landesfarben. Eine zahlreiche Volksmenge begrüßte die hohen Gäste mit sympathischen Zurufen. Nachmittags findet eine Ausfahrt nach dem Lustschlosse Rosenthal statt, wo das Diner eingenommen wird.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock, 11. Juli.** Eine für unsere Kirchen-Gemeinde wenig erfreuliche Nachricht kommt uns aus **Zwickau**. Wie dem „Wochenbl.“ daselbst mitgetheilt wird, hat der Kirchenvorstand der Marien- und Katharinen-Gemeinde für das neu errichtete 5. Diaconat Hrn. Diaconus Otto Schulze hieselbst einstimmig gewählt. Wir verlieren mit Annahme der Stelle sonach einen Geistlichen, wie er nur schwer zu ersetzen ist. Ausgerüstet mit den reichsten Gaben des Herzens und Geistes hat Herr Diacon. Schulze durch seinen wahrhaft liebenswürdigen Umgang und seine hervorragende Befähigung als Kanzelredner wie als Seelsorger sich die Herzen der hiesigen Einwohner gewissermaßen im Sturm erobert. Daß Leute von solcher eminenten Begabung nicht für die Dauer in kleinen Städten sitzen bleiben, ist ja selbstverständlich; daß unser Diaconat aber schon für diesen Herbst wieder frei werden würde, hätten wir doch nicht erwartet und werden wir, denn das ist der Ausdruck wohl aller Gemeindeglieder, daher unsern zweiten Seelsorger nur sehr ungern von uns scheiden sehen!

— **Eibenstock, 11. Juli.** Seit 14 Tagen stehen wir unter dem Regiment des Siebenschläfers, und so sehr wir uns auch dagegen sträuben, seine unsympathische Herrschaft anzuerkennen, so müssen wir doch gestehen, daß wir seit jener Zeit täglich mit mehr oder weniger starken Niederschlägen bedacht worden sind. Aber nicht der Regen allein ist es, der uns die Freude an die kurze Zeit des Sommers raubt: die unverhältnißmäßig kühle Witterung trägt reichlich das ihre dazu bei, wenn das Gemüth verstimmt ist, denn im Monat Juli den Ofen zu heizen, ist gerade nicht Jedermanns Geschmack. Wenn uns etwas trösten kann, so ist es dies, daß auch anderwärts in Deutschland, nicht nur bei uns im Gebirge und in Sachsen allein diese antisommerliche Witterung herrscht. Hören wir was z. B. aus der Reichshauptstadt gemeldet wird. Das in Berlin erscheinende „D. Tzgl.“ schreibt unter 8. d.: Was will das werden? — nämlich mit dem Wetter, das ist die Frage, welche jetzt oben auf der Tagesordnung steht. Mit dem heutigen Tage haben die Sommerferien begonnen und alle reiselustigen Leute schütteln bedenklich die Köpfe, während ihre Blicke prüfend auf dem launischen Himmel ruhen, der eben noch das freundlichste Gesicht machte, um in der nächsten Minute einen allerliebsten kleinen Plagregen auf die vertrauensseligen Menschenkinder da unten zu entladen. Die Aussichten auf einen schönen Sommer werden von Tag zu Tag schlechter und pessimistisch angehauchte Leute haben die Hoffnung auf einen solchen beinahe aufgegeben; aber sie thun Unrecht daran. Nichts ist bekanntlich unbeständiger, als das Wetter, und das ist ein wahrer Segen. Was wäre es z. B. für ein trauriges Dasein, wenn man mit Sicherheit voraussetzen könnte, daß es bis zum Ferienschlus tagtäglich regnen wird! Hier ist wenigstens die Hoffnung nie ganz ausgeschloffen, und es giebt Menschen, die selbst am sieben- undzwanzigsten Regentage noch hoffen, daß der acht- undzwanzigste, mit dem die vier Wochen Urlaub ablaufen, — schön sein wird. Und wahrlich, diese Menschen sind zu beneiden. Im Grunde besteht der ganze Reiz dieses Erdenlebens ja doch nur aus Hoffnungen und man kann die Virtuosen der Hoffnung mit vollem Recht als die eigentlich Glücklichen bezeichnen. Sie vergessen über die schönen Tage der Zukunft, auf welche sie bestimmt rechnen, die regnerischen der Gegenwart und schlagen so dem Wetter geradezu ein Schnippchen. Der Gedanke, morgen einen wunderschönen Ausflug machen zu können, läßt ihnen nicht Zeit, sich über den vereitelten von heute lange zu ärgern, und regnet es morgen wieder — nun so tröstet man sich eben gerade so wie heute. Und so geht es fort im ewigen Wechsel, und der Wechsel regiert ja nun einmal heutzutage die Welt.

— **Eibenstock.** Der am vergangenen Sonntag von Chemnitz aus ins Erzgebirge abgelassene Extrazug hatte eine Frequenz von 570 Personen.

— **Aus Plauen i. V.** schreibt man unterm 8. d.: Heute fand hier unter begeisterter Theilnahme eines nach Tausenden zählenden Publikums die Feier der Enthüllung des Julius-Mosen-Denkmal's statt, des Dichters aus dem Vogtlande, geb. am 8. Juli 1803 zu Marieney bei Schönau, der seine waldgrüne Heimath in so vielen seiner Poesien verherrlichte. Von den Reden, die am Fuße des von Bildhauer Kiez (Dresden) wunderbar modellirten Monuments gehalten wurden, war besonders die von Dr. Mosen (Oberbibliothekar zu Oldenburg), dem Sohne des Dichters, von ergreifender Wirkung. Zudem waren von den Angehörigen des durch das Denkmal Gefeierten der Bruder, Professor Mosen in Zwickau, und eine zwölfjährige Enkelin erschienen. Die Idee zu der nun glänzend verwirklichten Denkmals-Erriichtung war vom Verein „Vogtländische Studenten in Leipzig“ angeregt worden. Nachdem im Namen desselben stud. theol. Köhner und für das Denkmals-Comitee Dr. Zschommer gesprochen, schloß die im herrlichsten Sonnenglanz verlaufene Feier mit der Zustimmung des Mosen'schen Liedes „Zu Mantua in Bantua“.

— **Der in den dreißiger Jahren stehende Maurer Blechschmidt aus Oberlosa** half am vorletzten Sonnabend seiner in Plauen wohnenden Schwester beim Wechsel der Wohnung und kehrte Abends auf dem Heimwege in einer Wirthschaft in der Ostvorstadt ein, von wo er um 12 Uhr Nachts fortging. Als er in die Gegend vom Kemmler gekommen war, legte er sich aus Müdigkeit nieder und versiel in Schlaf, aus dem er von mehreren Plauenischen Einwohnern, welche früh 3 Uhr aufgebroschen waren, um Schwämmchen zu holen, unsanft geweckt wurde. Er wurde aufgehoben und zusammengestaucht und schließlich mit seinem eigenen Stoch geprügelt und unmenschlich gemißhandelt. Blechschmidt floh, fiel aber, vom Blutverluste ermattet, auf einer Wiese besinnungslos nieder und wurde nun von den ihn verfolgenden Personen nochmals in heftigster Weise mit Fäusten, Stöcken und dergleichen geschlagen und mit Füßen getreten, so daß er von Morgens 4 bis Nachmittags 4 Uhr besinnungslos auf der Wiese liegen blieb. Den Körper des bedauerlichen Mannes bedeckten zahlreiche Wunden, das Gesicht ist zur Unkenntlichkeit entstellte. Die Thäter sind im Laufe voriger Woche von der königlichen Gendarmarie und der städtischen Kriminalpolizei ermittelt und verhaftet worden.

— **Freiberg.** Ein drohliches Erlebnis hatten jüngst die Bahnbeamten einer Nachbarstation. Bei einem in den Gepäckwagen eingeladenen Ferkelkorbe war während der Fahrt der Gatterverschluss ausgegangen, worauf die Spannfeder den günstigen Augenblick nicht unbenützt vorüberließen, dem Korbe sammt und sonderb entschlüpften und sich im Wagen hin- und herjagten, wobei es passirte, daß eine im Wagen stehende, dem Wagenwärter des Zuges gehörige große Fleckhanne Schmieröl, die vermutlich bei der Heijagd im Wege stand, umgeworfen wurde und vollständig auslief. Dies schien den Thieren aber gerade zu behagen, denn sie wälzten sich sämmtlich in der dunkelbraunen Delmasse derartig herum, daß bei dem Oeffnen des Wagens auf der Endstation alle dunkelgefärbt und fast wie lackirt den erstaunten Blicken der Zugbeamten sich zeigten. Letztere hatten außerordentliche Mühe, die durch das Delaalglatt gewordenen Ferkel wieder einzufangen und in ihr Behältniß zurückzubringen.

— **Aus Waldheim** schreibt man: Ein eigenartiges Erinnerungszeichen an eine, für Deutschland schwere Zeit besitzt die Stadt Waldheim. Es ist dies ein großer ovaler Stein, auf welchem, wie die Inschrift sagt, Napoleon I. am 6. Mai 1813 gestanden hat. Der Stein befindet sich in dem reizenden Zschopauthale (zwischen Kriebstein und Waldheim) gegenüber der „Goldenen Höhe“. Von dieser hat man einen reizenden Blick. Zu seinen Füßen bemerkt man die muntere Zschopau, gegenüber dicht bewaldete Höhenzüge, zur Linken das prächtige Schloß Kriebstein, zur Rechten die Stadt Waldheim. — Das Zschopauthal kann sich in Bezug auf die Anmuth seiner Umgebung dem Saalethale zweifellos völlig gleichberechtigt zur Seite stellen.

— **In der Annaberger Gegend** hat man vor einiger Zeit mit der Anpflanzung von Edelweißpflanzen begonnen und erlebt nun die Freude, daß dieselben ganz vorzüglich fortkommen.

— **Oberwiesenthal.** Am Sonnabend fand auf dem Fichtelberge unter entsprechenden Feierlichkeiten die Grundsteinlegung zu dem Unterkunfts-hause statt, das daselbst der „Erzgebirgsverein“ erbauen läßt. In den Grundstein, der aus dem alten Fichtelbergturm herrührt, wurden Nachrichten über den Bau, die Sagungen des Erzgebirgsvereins, die ersten Berichte über denselben, Nummern des „Glück auf“, eine Zeichnung des alten Thurmes, deutsche Münzen u. dergl. Die sehr ansprechende Feierlichkeit ward durch Liedervortrag des Männergesangsvereins Oberwiesenthal eingeleitet. Die üblichen Hammerschläge führten unter sinnigen, auf den Alt bezüglichen Worten aus: der Baumeister Herr Buschmann aus Johannegeorgenstadt, die Vertreter des Gesamtvorstandes des E.-G.-V., die Herren Semi-

naroherlehrer Dr. Köbler und Mödel, sowie Schuldirektor Tauchmann, Herr Oberförster Böhme Oberwiesenthal als Vertreter der kgl. Forstverwaltung, die Vertreter der Vereine Wiesenthal, Johannegeorgenstadt, Schneeberg-Neustädtel, Kirchberg und Rabenstein, sowie der Stadt Oberwiesenthal. Verschiedene Vereine hatten Glückwunschtelegramme zugesandt. Chemnitzer Mitglieder stifteten das Fremdenbuch für das Fichtelbergthaus und ein Dresdner Herr einen Thermometer.

— **Bezüglich der diesjährigen Uebungen** der Ersatzreserve machen die zustehenden Behörden jetzt folgendes bekannt: Die bei der Aushebung zur Ersatzreserve überwiesenen Leute, welche zur Uebung bestimmt sind, haben sich darauf einzurichten, daß sie zu einer zehnwöchentlichen Uebung eingezogen werden, und zwar beginnt diese Uebung 1. für Infanterie, Jäger und Pioniere am 27. August; 2. für Fußartillerie am 1. September d. J. Die endgiltige Auswahl der zu dieser Uebung heranzuziehenden Leute erfolgt erst nach der Aushebung und können hieron auch Leute betroffen werden, welche bei der Musterung zum activen Dienst bezeichnet sind, bei der Aushebung der Ersatzreserve überwiesen werden.

— **Nach dem soeben veröffentlichten 12. Rechenschaftsbericht** des Sächsischen Militär-Lebensversicherungs-Vereins ist das verflossene Geschäftsjahr wiederum recht günstig verlaufen, sowohl hinsichtlich der Sterblichkeit als auch des Zuganges an neuen Versicherungen. Es traten insgesammt 2618 Mitglieder mit 493,430 Mk. Versicherungssumme neu bei, so daß am 31. Januar 1888 ein Bestand von 12,370 Mitgliedern mit 2,487,113 Mk. 50 Pf. Versicherungs-Kapital vorhanden war. Die Prämien- und Zinsen-Einnahme betrug 85,296 Mk. 25 Pf., die Gesamtausgabe 49,185 Mk. 96 Pf.; daraus ergibt sich ein Ueberschuß von 36,110 Mk. 29 Pf. Die Todesfälle sind gegen das Vorjahr um 22 zurückgeblieben, da nur 122 Mitglieder starben, für welche 21,915 Mk. 63 Pf. ausbezahlt worden sind. Die Bilanz schließt mit einem Ueberschuß von 9571 Mk. 90 Pf. ab. Hieraus ergibt sich die stetige Ausdehnung und Weiterentwicklung des kameradschaftlichen Institutes, dem bekanntlich auch Se. Majestät der König reges Interesse widmet. Auch der Kriegsversicherung hat man gedacht; in dem Bericht heißt es hierüber: „Schon seit längerer Zeit, aber ganz besonders im abgelaufenen Geschäftsjahr haben sich die Lebensversicherungs-Gesellschaften mit der Uebernahme der Kriegsversicherung beschäftigt, aber bis heute sind sie im großen Ganzen noch zu keinem bestimmten Erfolge gelangt. Man verhält sich allgemein noch abwartend. Auch unser Verein hat sich im Interesse seiner Mitglieder eingehend mit der Frage der Kriegsversicherung beschäftigt und es kann hier schon ausgesprochen werden, daß er bei eintretendem Kriegsfall seinen wehrpflichtigen Versicherten die denkbar leichtesten Bedingungen für die Uebernahme des Kriegsrisicos stellen wird, soweit dies ohne Gefährdung der Gesamtinteressen des Institutes möglich sein kann. Vor der Hand sind von dem reinen Ueberschuße von 9571 Mk. 90 Pf. 4500 Mk. als ein besonderer Reservefond zur Erleichterung der eventuellen Uebernahme des Kriegsrisicos eingestellt worden. Bemerkte sei noch, daß dem Vereine jüngst durch Verleihung des Abtreibungskreuzes an den I. Vorsitzenden, Herrn Hauptsteueramts-Assistenten Richter, eine hohe Ehre zu Theil geworden ist. Die Direction sagt hierzu: „Durch diesen Act königlicher Huld und Gnade fühlt sich der gesammte Verein überaus geehrt: die Augen unseres edlen Königs und höchster Behörden ruhen auf unserer Arbeit.“ Vertreter des Institutes für Eibenstock und Umgegend ist Herr Bernhardt F r i s c h e.

### 1. Ziehung 1. Klasse 114. kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 9. Juli 1888.

25,000 Mark auf Nr. 48307. 20,000 Mark auf Nr. 37148. 5000 Mark auf Nr. 84040. 3000 Mark auf Nr. 25841 27811 35089 70887.  
1000 Mark auf Nr. 15712 22224 29524 34964 35145 69687 84054.  
500 Mark auf Nr. 1273 13589 15258 27616 31223 31859 39898 41430 45490 50993 54249 56334 59473 62557 70746 71942 72139 73168 76068 77192 81699 82255 89341 92504.  
300 Mark auf Nr. 2669 5890 6616 7408 7529 8532 12075 14819 15616 16497 21832 22239 23945 23486 27622 28533 31443 31029 32901 32248 34378 41181 42525 43297 44208 48957 49998 49528 50450 50441 51320 51583 54111 54993 55087 58071 59960 60350 61924 61425 63470 68909 71468 71903 74428 78785 79364 80651 83936 86072 87084 90504 91153 96157 96778.

### 2. Ziehung, gezogen am 10. Juli 1888.

30,000 Mark auf Nr. 27228. 10,000 Mark auf Nr. 69121. 5000 Mark auf Nr. 28073 88911. 3000 Mark auf Nr. 69635.  
1000 Mark auf Nr. 19898 29147 29009 30388 32759 38705 41648 43502 48196 52721 55668 77146 81520.  
500 Mark auf Nr. 18970 25293 27688 28766 30301 49464 59569 60770 69346 70560 75778 85101 89287 92887 95352.  
300 Mark auf Nr. 2399 4720 6048 7587 7612 11914 11543 11528 26876 31257 32201 34773 36088 37799 41665 43782 43426 44625 45073 49682 50081 62937 64483 65688 65642 67360 69321 70775 71882 72590 73226 73919 74898 75235 76472 77166 78883 88717 93632 94702 95359 96651 96920 99837.

And  
Kohleng  
liche Ze  
habe sich  
vorräthe  
verwehrt  
Herrn  
sche Wa  
fogar an  
Ja,  
mit dem  
bacher  
wegnehm  
Auf  
galt es,  
man die  
brachte,  
folgte, u  
zu halten  
Catterfel  
knechten  
am See  
Alte trat  
Jäger, e  
gabe, au  
Es  
Herbst  
Anna m  
bedroht  
getroffen  
Diese  
war den  
gewinnen  
bares S  
hängigen  
Körper,  
schien:  
Herrenbi  
zwar Tür  
worüber  
Tagegen  
deutsch  
auf dem  
Stiderei  
Haushalt  
Geschidli  
von Mro  
spruchsst  
tigkeit un  
Nun  
zwischen  
Waldböhe  
wolke au  
kühle Ab  
und Thal  
war, muß  
sich die  
Der  
gräßlichen  
am Wald  
Spannun  
Gelegenh  
vielleicht  
den Empö  
zutreten,  
Der  
keln Wald  
Da lo  
Steinkohl  
entlang.  
wann zu  
und „H  
Rothschim  
Wagens  
Peitschen  
Im G  
Tag, nicht  
Schon lag  
ferspiegel  
der Peitsch  
len den  
Anblick ver  
diesem sch  
Waldbucht  
kehrte.  
Da er  
„Halt!  
Weder  
Wagens  
ten und  
die Straß  
„Heda  
der Ruf.  
an und po  
Gleich  
Fuhrwerk  
Knecht un  
zeigten ind